



Interpellation “Kriminalität”

Angela Drittenbass Tölle (FDP) reichte am 6. Mai 2003 zusammen mit 20 Mitunterzeichnenden unter dem Titel „Kriminalität im allgemeinen / Jugendgewalt im besonderen“ nachstehende Interpellation ein:

„Die Kriminalität ist im letzten Jahr praktisch in allen Kantonen und Städten massiv angestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr sind im Kanton St. Gallen 14.2 Prozent mehr Straftaten verübt worden. Die Gewaltbereitschaft nimmt sprunghaft zu. Vor allem in Städten und grösseren Gemeinden ist zudem die Jugendgewalt eine grosse Herausforderung für Gesellschaft und Behörden.

Zu diesem Komplex stelle ich dem Stadtrat drei Fragen:

1. Wie beurteilt der Stadtrat die Lage in Gossau bezüglich Kriminalität im allgemeinen und Jugendgewalt im besonderen?
2. Was gedenkt der Stadtrat gegen die steigende Kriminalität zu unternehmen, und wie will er die Sicherheit der Einwohnerinnen und Einwohner von Gossau weiterhin garantieren?
3. Was gedenkt der Stadtrat gegen die steigende Jugendgewalt zu unternehmen?“

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation:

Frage 1

Wie beurteilt der Stadtrat die Lage in Gossau bezüglich Kriminalität im allgemeinen und Jugendgewalt im besonderen?

Antwort des Stadtrates

Die Kriminalstatistik 2002 der Kantonspolizei St. Gallen zeigt die Entwicklung der Kriminalität auf. In der nachstehenden Tabelle sind die erfassten Straftaten im ganzen Kanton sowie im Bezirk Gossau ersichtlich:

Jahr	Straftat/Delikt	Total im Kanton	Total im Bezirk Gossau
1997	StGB-Straftaten	14'737	700
1998		14'408	659
1999		14'528	666
2000		12'310	581
2001		13'671	498
2002		15'636	670
1997	Betäubungsmitteldelikte	2938	79
1998		3274	102
1999		3509	70
2000		3746	83
2001		3301	42
2002		3497	344

Ein weiterer Auszug aus der Kriminalstatistik zeigt, detailliert für die Gemeinde Gossau, die Entwicklung der bekannt gewordenen Straftaten der vergangenen drei Jahre:

Straftat/Delikt in der Gemeinde Gossau	2000	2001	2002
Straftaten gemäss Strafgesetzbuch	319	334	421
Straftaten gemäss Betäubungsmittelgesetz	62	27	304
Straftaten nach übrigen Gesetzen	20	13	15
Körperverletzung/Tätlichkeit	13	8	15
Total Diebstahl (ohne Fahrzeugentwendungen)	193	196	242
Raub (bewaffnet/unbewaffnet)	4	3	5
Sachbeschädigung (mutwillig)	45	62	67
Verletzung der sexuellen Integrität	9	2	22
Total	665	645	1091

Diese absoluten Zahlen sind kein reales Abbild des Kriminalitätsgeschehens. Die Zahl der erfassten Straftaten ist je nach Deliktsbereich stark abhängig vom Anzeigeverhalten der Bevölkerung und von der Schwerpunktbildung der Polizei. So ist z.B. die starke Entwicklung der Betäubungsmitteldelikte in Gossau im Jahr 2002 auf eine Schwerpunktaktion der Polizei gegen Dealer, welche den Bahnhof Gossau als Umsteigestation benutzt haben, zurückzuführen. Die Entwicklung bei den Sexualdelikten ist im wesentlichen auf ein einziges Verfahren zurückzuführen (Operation Genesis).

Die direkt gegen Personen gerichteten Gewaltdelikte nahmen im Jahr 2002 zu. Die Zahl der Anzeigen wegen Tötungsdelikten, Körperverletzungen, Tätlichkeiten, Gefährdung des Lebens oder Raufhandel ist kantonsweit auf 621 gestiegen. Detaillierte Zahlen zur Jugendgewalt sind nicht greifbar. Ein Teil der 621 Delikte dürfte Jugendgewalt betreffen. Indessen ist davon auszugehen, dass ein erheblicher Teil der Gewaltdelikte von und an Jugendlichen nicht zu einer Anzeige bei der Polizei führt. Zur Zeit sind dem Stadtrat keine speziellen Gewalttaten von Jugendlichen bekannt. Die Kriminalitätsrate in Gossau hält sich, im Vergleich mit anderen Städten, in Grenzen.

Täter oder Täterinnen im Alter von 18-24 Jahren treten in der Kriminalstatistik 2002 als aktivste Altersgruppe in Erscheinung. Der Ausländeranteil bei den Delikten nach Strafgesetzbuch lag 2002 bei 51.3 %, bei der Gesamtkriminalität bei 47.9 %. Die Liste der Ausländertäter und -täterinnen führen Personen aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien vor Personen aus der ehemaligen Sowjetunion an. Der Ausländeranteil der Jugendkriminalität (Täter/-innen unter 18 Jahren) liegt bei den Delikten gemäss Strafgesetzbuch bei 45.9 %. Bei den Gewaltdelikten liegt der Anteil der ermittelten Täter mit ausländischer Nationalität bei 62.5 %. „Ausländische Jugendliche sind mit speziellen Problemen konfrontiert“, führt die Kantonspolizei in ihrer Statistik 2002 aus. „Sie spüren die kulturellen Unterschiede und erleben deshalb einen oft schwierigen Integrationsprozess. Im Herkunftsland sind sie nicht mehr zu Hause, in unserer Umgebung fühlen sie sich abgelehnt. Je grösser die kulturellen Unterschiede zwischen dem Herkunftsland und der Schweiz sind und je kürzer die Phase der Zuwanderung zurückliegt, desto ausgeprägter finden sich ausländische Jugendliche an den Randlagen der Gesellschaft. Die wirtschaftliche Situation auf dem Arbeitsmarkt wird die Ausgangslage für ausländische Jugendliche mit nicht ausreichenden Deutschkenntnissen und beschränkten Bildungsmöglichkeiten noch verschärfen. Die daraus resultierende Perspektivenlosigkeit führt zu Frustrationen und entlädt sich häufig in Gewalt.“

Der Stadtrat teilt die Wertung der Kantonspolizei. Jugendliche, die im Schulalter mit ihren Eltern in die Schweiz einreisen, haben – verglichen mit Kleinkindern oder Erwachsenen - in der Regel die grössten Schwierigkeiten mit der Integration. Dies löst Folgeprobleme aus. Die Gewaltentwicklung macht auch vor den Gossauer Schulen nicht Halt. An den Schulen kann man alle Formen von Gewalt feststellen, körperliche wie psychische. Ein Ansteigen der Jugendgewaltbereitschaft kann verspürt werden.

Frage 2

Was gedenkt der Stadtrat gegen die steigende Kriminalität zu unternehmen, und wie will er die Sicherheit der Einwohnerinnen und Einwohner von Gossau weiterhin garantieren?

Antwort des Stadtrates

Am 1. Januar 2002 hat in Gossau erstmals ein eigentlicher Stadtpolizist seine Tätigkeit aufgenommen. Mit einer Vereinbarung stellt die Kantonspolizei der Stadt Gossau gegen Bezahlung einen voll ausgebildeten Polizisten für die Erledigung der gemeindepolizeilichen Aufgaben zur Verfügung. Er hat sicherheitspolizeiliche Funktion, überwacht den ruhenden Verkehr, führt die polizeilichen Ermittlungen bei Uebertretungen gegen Gemeinderecht und führt Aufträge der Stadt aus. Er entlastet die 8 in Gossau stationierten Kantonspolizisten von diesen Aufgaben. Seine Präsenz auf den Strassen von Gossau wirkt präventiv. Weitergehende ordnungsdienstliche Arbeiten kann ein Stadtpolizist nicht alleine wahrnehmen. So dürfen z.B. Personenkontrollen aus Sicherheitsgründen nur noch mit Zweierpatrouillen gemacht werden. Die Kantonspolizei ist überbeansprucht. Nebst ihrer ordentlichen Arbeitsbelastung muss sie immer wieder Personal abstellen für Grossanlässe (z.B. WEF Davos, Fussballspiele, G8-Gipfel). Für eine sachgerechte Aufgabenerfüllung fehlen der Polizei derzeit kantonsweit rund 70 Stellen.

Die Stadt Gossau hat mit der Einführung eines Stadtpolizisten gute Erfahrungen gemacht. Sollte sich aber in Gossau eine weitere Zunahme der Kriminalität abzeichnen, müsste die Stadt beim Kanton eine Erhöhung der Zahl der Polizeibeamten für die Station Gossau beantragen, oder einen 2. Stadtpolizisten anstellen. Der Stadtrat beobachtet die Situation aufmerksam und wird bei Bedarf die nötigen Massnahmen in die Wege leiten.

Frage 3

Was gedenkt der Stadtrat gegen die steigende Jugendgewalt zu unternehmen?

Antwort des Stadtrates

Die Bekämpfung der Jugendgewalt ist nicht mit repressiven Mitteln möglich. Symptombekämpfung und Schnellschüsse sind der falsche Ansatz zur Problemlösung. Vielmehr legt der Stadtrat Wert auf eine nachhaltige Wirkung von Prävention. Prävention ist in jedem Fall besser als Intervention oder Repression.

Im Schulbereich wird sehr viel zur Vorbeugung von Gewalt erarbeitet. Im Rahmen ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages arbeitet die Schule im Rahmen des Lehrplanes (Sozialkompetenz) beständig daran, den gegenseitigen Umgang ohne Gewalt zu schulen. Jede Lehrkraft, jedes Schulteam ist immer wieder aktiv in diesen Fragen. Die Gruppe „Schulübergreifende Zusammenarbeit“ mit Vertretungen aus Justiz, Polizei, Medizin, Sozialamt, Lehrpersonen und Schulbehörden trifft sich regelmässig zum Erfahrungsaustausch und der Besprechung der Situation in Gossau. Diese Gruppe hat zu Handen der Lehrerschaft eine Uebersicht über die Anlaufstellen geschaffen, das Vorgehen bei ausserordentlichen Situationen festgehalten, und eine Uebersicht über Disziplinarmassnahmen erstellt. Ebenfalls wurden Merkblätter für die Intervention in schwierigen Situationen geschaffen. Bei Auftritt eines akuten Falles von Gewalt steht die Kerngruppe für den Einsatz bereit.

Einen ganz wesentlichen Beitrag in Sachen Gewaltprävention leistet die Fachstelle für Jugendarbeit. Deren Jugendarbeit wirkt sich generell präventiv bezüglich jugendlicher Fehlentwicklungen (Soziale Inkompetenz, Suchtentwicklungen, Gewaltauswüchse etc.) aus. Als konkretes Beispiel zur Gewaltprävention wurde von der Fachstelle letztes Jahr das Projekt „Sensibilisierung Sozialer Kompetenzen“ im Schulhaus Notker durchgeführt. Diese Fachstelle ist mit den 60 Stellenprozenten für die Jugendberatung und den 115 Stellenprozenten für offene Jugendarbeit und Projekte stark ausgelastet.

Auch die Sozialen Dienste des Bezirks Gossau setzen sich mit der Jugendgewaltbereitschaft auseinander. Mit ihren Dienstleistungen im Bereich Suchtberatung, Familienberatung und Erziehungsberatung leisten sie individuell wertvolle Arbeit.

Die Stadt unterstützt Vereine, welche Jugendmitglieder betreuen, mit jährlichen Beiträgen. Damit anerkennt und fördert die Stadt die Arbeit der Vereine zu Gunsten von Jugendlichen.

Nebst der schulischen Betreuung hat auch die ausser schulische Betreuung von Kindern einen hohen Stellenwert. Der Stadtrat unterstützt die ausserfamiliäre Tagesbetreuung, sei es im Tageshort, oder sei es bei Tageseltern. Versuchsweise bis 2004 betreibt die Schule der Stadt Gossau eine Mittagstisch im Schulhaus Hirschberg. Diese ausserfamiliären Betreuungsangebote ermöglichen Kindern geordnete Tagesstrukturen und tragen zur Gewaltprävention bei.

Ab Sommer 2003 leistet die Stadt finanzielle Unterstützung an Deutschkurse für fremdsprache Mütter. An diese vom HEKS betreuten Deutschkurse können die Mütter ihre Kinder mitnehmen, diese werden während der Kurszeit betreut. Die Kenntnis der deutschen Sprache ist eine wichtige Voraussetzung für die Integration in der Schweiz. Da die fremdsprachigen Kinder hauptsächlich von ihren Müttern erzogen und betreut werden, ist es einerseits für die Integration der Kinder wichtig, dass die Mütter die deutsche Sprache beherrschen und mit der hiesigen Kultur vertraut sind. Mit der Unterstützung des Kursangebotes des HEKS leistet die Stadt einen Beitrag zur Integration.

Der Stadtrat gedenkt, in diesen Bestrebungen weiter zu fahren. Grundsätzlich erachtet er die Jugendgewalt in Gossau nicht als dramatisch. Dennoch behält der Stadtrat die Situation aufmerksam im Auge.

Stadtrat